

## Freie Kunsthochschule Nürtingen Newsletter 2/02

"Do it" ist die wichtigste Aufforderung, wenn es darum geht, künstlerische Ideen kommunizierbar zu machen, denn eine Absicht kann nur im Gemachten ästhetisch diskutiert werden. Bis dahin wären alle möglichen Formen denkbar und niemand weiss, ob das Ergebnis überzeugen könnte. "Do it" heisst, die Hemmung zu überwinden, den Schritt zu gehen, sich auszusetzen. "Do it" ist zugleich der Name einer Ausstellungsreihe, für die das eben Gesagte gilt und die ihm zugleich ausweicht. Sie wurde 1994 von Hans Ulrich Obrist auf den Weg gebracht und löst elegant verschiedene logistische Probleme wie Verfügbarkeit von Werken, Transportaufwand, Leihverträge, Reisekosten für die Beteiligten durch einen einfachen Kunstgriff: Die zu "Do it" eingeladenen Künstlerinnen und Künstler sind aufgefordert, eine Anweisung, einen Konstruktionsplan, eine Herstellungsanleitung oder dergleichen abzuliefern - danach wird dann am jeweiligen Ausstellungsort vom dort tätigen Personal die Ausstellung jedesmal neu gefertigt. Für Bildende Kunst mag diese Praxis erstaunen, anderswo wäre sie der Normalfall. In der Musik zum Beispiel existieren die Werke als Notation unabhängig von der Aufführung und sie zu spielen ist eine Kunst für sich. Ein ähnliches Verhältnis zwischen Autor und Ausführendem strebt "Do it" an. Das ist bereits für sich betrachtet interessant, nimmt es doch verschiedene Erwartungen, wie die der Signatur oder der Einmaligkeit, zurück. Sehr erfreulich aber ist die Tatsache, dass es eine Gruppe von Arbeiten gibt, die eigentlich uns allen zur Verfügung stehen: Im Internet findet sich nicht nur eine umfangreiche Künstlerliste, die viele prominente Namen und etliche Dokumenta-Teilnehmer verzeichnet, sondern jede Menge Projekte mit Beschreibungen, die es erlauben, eine private Ausstellung, oder auch nur einen einzelnen Vorschlag, selbst auszuführen. Viele der Ideen sind Handlungsanweisungen situationistischer Tradition und zielen nicht auf die Herstellung von Objekten - oder Objekte, die herzustellen nicht leicht sein dürfte. Wilson Diaz beispielsweise zeigt in zwanzig Schritten, wie sich ein Kilogramm hochwertiges Kokain gewinnen liesse. Praktikabler erscheinen da die diversen Schnitte Erik van Lieshouts, mit denen jeder seine veralteten Nike Turnschuhe in moderne Nike Air umwandeln kann. Ein wirklicher Hit aber ist der Plan zu einem sehr billigen, leicht zu realisierenden Haus aus Doppelstegplatten der Brigata Tognazzi - bestechend schön in seiner minimalistischen Klarheit.



[www.e-flux.com/projects/do\\_it/homepage/do\\_it\\_home.html](http://www.e-flux.com/projects/do_it/homepage/do_it_home.html)

Martin Brandt und Andreas Wolf studierten Ende der 1990er Jahre an der FKN. Später wurden sie zusammen mit anderen "Finger". In dieser Rolle entwickelten sie das Konzept der evolutionären Zellen, Beispiele alternativer Selbstorganisation - oder, wie sie es formulieren, Beispiele für "selbstbeauftragtes Gestalten gesellschaftlicher Perspektiven".  
[www.evolutionaere-zellen.org/](http://www.evolutionaere-zellen.org/)

Ein erster Hinweis darauf war in der Ausgabe 8 ihrer merkwürdigen "Finger"-Publikation zu finden. Dort wurde von einem Dienstleistungsunternehmen zur Kinderbetreuung berichtet, dessen Hintergrund der war, dass die Gründer die Betreuung ihrer eigenen Kinder als Beruf

verstanden - und nach der Anmeldung als Gewerbe alle daraus resultierenden Kosten steuerlich absetzen konnten. Ansätze dieser Art, des anderen Navigierens zwischen den Klippen der Gesellschaft, sind Merkmale evolutionärer Zellen.

Bald wurden international tätige Kuratorinnen auf den "Finger" aufmerksam und luden die Macher zur Manifesta 4 ein, die von 25. Mai bis 25. August diesen Jahres in Frankfurt stattfand. Dort präsentierte "Finger" die Einladung zu einem mit 15.000 Euro dotierten Wettbewerb für die besten und interessantesten Projekte ähnlicher Art. Aktuell sind in Berlin noch bis zum 1. Dezember alle Einreichungen und die Gewinner zu bestaunen - in einer Ausstellung, deren visuelle Schönheit exemplarisch zeigt, dass eigentlich sprödes Ausstellungsmaterial zu einer faszinierenden Gesamtform führen kann: Neue Gesellschaft für Bildende Kunst, Oranienstrasse 25, Berlin. Unsere Empfehlung!



Für alle, denen das zu prosaisch erscheint, hier ein Blick in die ganz andere Richtung: Die schönsten Bilder gibt es noch immer gratis, und sie werden nicht von Künstlern gemacht. Oft genügt ein Blick zu den Wolken am Himmel. Auch Stubenhocker können in den Genuss kommen, denn ein eifriger Wetterfotograf sammelt die eindrucksvollsten dieser vergänglichen Erscheinungen auf seiner Homepage und ermöglicht uns so das Träumen von der Natur vor dem Bildschirm... [www.wolkenatlas.de/](http://www.wolkenatlas.de/)